



Wochenausgabe
Bekanntmachungen
des Landkreises und der
Universitätsstadt Tübingen

Unsere Telefonaktion zu Fragen der atomaren Verseuchung

Besonders gefährlich ist die Summe der Strahlenbelastung

Freitag

9

Mai 1986

S.A. 5.51 S.U. 20.50 M.A. 5.52 M.U. 21.49

Katholisch: Beatus Evangelisch: Nikolaus Graf von Zinzendorf



Sie sollten nach einem verschlagenen Ball nicht gerade vor Wut ins Gras beißen.

Dr. Horst Ziegelmann am TAG-BLATT-Beratungstelefon auf die Frage, ob Tennisspielen im Freien bei der derzeitigen radioaktiven Strahlung gefährlich sei.

Heiß hergegangen ist es im Gau Anno 1525, im Jahr des Bauernkriegs: die Bauern hatten die Stadt im Sturm genommen. 200 ihrer Leute waren dabei umgekommen. 17 Häuser und die Prosterei waren abgebrannt, nur auf dem Schloß saß noch der Obervogt Haerder von Gärtringen, auf bewaffnete Hilfe des Georg von Waldburg, des „Bauernjörg“ hoffend, als der mit seinem überlegenen Heer anrückte, setzten sich die Bauern in Richtung Böblingen ab, ungeordnet, viel Troß und Proviant zurücklassend; ihren gerechten Kampf, ihre Hoffnungen, hatten viele schon verloren gegeben; zwischen Herrenberg und Böblingen ist dem Aufstand des Volks das Rückgrat gebrochen, damals 1525. Ein enges Zusammenspiel von offenen Wasserflächen, Baumbestand und historischer Bebauung soll laut 1977 verabschiedetem Rahmenplan der Tübinger Altstadtsanierung hergestellt werden; das Klang damals nach mehr als nach diesen mickrigen Betonkübelbäumchen, die überall vor sich hinstarren.

Die Temperaturen von gestern: Max.: 17 Grad, Min.: 12 Grad.

Übrigens ...

Am Atomtelefon

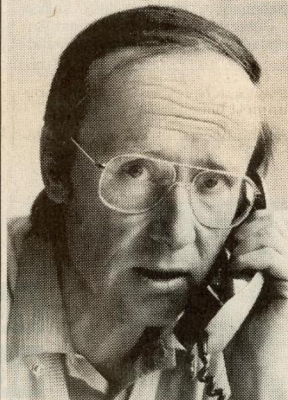
So etwas gab es in der Geschichte unseres (Zellungs-)Hauses noch nie! Die kurzfristige Ankündigung in der Mittwochausgabe, noch am Vormittag desselben Tages stünden in unseren Redaktionsräumen neun hiesige Atomgefahren-Experten für Leserfragen unter den angegebenen Telefonnummern zur Verfügung, löste einen Sturm von Interessenten aus. Als Sprechzeit war 10 bis 12 Uhr angegeben. Doch schon um 8.30 Uhr riefen die ersten an, und noch um 16 Uhr hofften welche auf ratgebende Auskunft. Wir registrierten insgesamt mehr als tausend Anrufe, von denen aber höchstens ein Viertel durchkam und einen der von unserer Zeitung aufgegebenen Ratgeber an die Strippe bekam. Einer freilich war nicht, wie versprochen, erschienen: Rolf Huenges, Oberarzt an der Tübinger Kinderklinik, sagte in letzter Minute und mit dem Tonfall des Bedauerns wieder ab, denn ihm hatte sein Dienstvorgesetzter, der Klinikchef Jürgen Bierich, zu diesem Zeitpunkt jede öffentliche Stellungnahme zu Fragen atomarer Verseuchungsgefahren untersagt (einen Maulkorb umgehängt bekommen hatte zuvor schon der von uns angesprochene Vertreter des politischen Wirtschaftskontrolldienstes).

Weiter hinten im heutigen Blatte berichten wir protokollhaft ausschnittsweise, was die acht Zwei-Stunden-Ratgeber gefragt wurden und zur Antwort gaben. Kaum verwunderlich, daß ihre Auskunft nicht auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen sind, so unterschiedlich ist offensichtlich auch ihr Wissens- und Einschätzungsstand der Dinge. Am meisten gefragt, soweit wir das von unserer Telefonzentrale aus mitbekommen haben (denn dorthin gelangten alle Anrufe, die bei einer der acht ausgewählten Direktnummern aufs Besetzt-Zeichen stießen, falls sie die Geduld aufrufen wollten, in die lange „Warteschleife“ aufgenommen zu werden), waren Ärzte und Naturwissenschaftler. Dem dienstrechtlich zum Schweigen verurteilten Kinderarzt Rolf Huenges hätten die Ohren geklingelt, mit weich insistierenden Besorgnisbefragungen gerade er auf seinem Gebiet konfrontiert worden wäre (so bekam das alles der keine Sekunde zur Ruhe kommende Kollege Albrecht Kühn ab). Deutlich stand das Schicksal der Kinder, von der Ernährung bis zum Spielplatz, im Vordergrund der Anfragen. Aber auch der Umgang mit dem geliebten Gartengerät bringt eine unendliche Fülle von Unsicherheitsfaktoren mit sich, die viele Leute gerne genauer geklärt wissen möchten. Auf eine Kurzformel gebracht, was den meisten im Kreis Tübingen unter den Nägeln brennt: stillende Mütter und Rhabarber (denn der ist die erste anstehende Erntefrucht im Garten). Von keiner offiziellen Auskunftsstelle bisher betreut fühlen sich auch Fischer, Jäger, Schwimmer, Zellgärtner, Gewürzplanzer, Mineralwassertrinker, Eis-schmelzer – sie alle fragten unseren zunehmend auch jenseits ihrer Spezialgebiete geforderten Experten ein Loch nach dem andern in den Bauch. Walter Jäger, Diplomchemiker und zuständig für Luft- und Wasserreinhalteung, konnte sich kaum der Nachfragen erwehren, die den aktuellen Stand der Wasserverseuchungsgrade betrafen. Bei dem Pharmakologen und Toxikologen Michael Schwenk landeten längst nicht alle nach ihm fragenden Anrufe über den Stand der Ernährungsgefahren. Als Allround-Auskunftgeber in Anspruch genommen wurden der gelernte Kernphysiker Horst Ziegelmann, der mit einer Bärenruhe Urängste beruhigende Gesundheitsratsgeber. Heinz Walzer, der nie in Verlegenheit zu bringende Zivil- und Katastrophenschutzler Siegfried Theurer, der auf seinem Produkt relativ ungefragt sitzen bleibende Milchwerksleiter Willi Kolb und der freudlichst zuvorkommende Rainer Klink als Leiter des Tübinger Amts für öffentliche Ordnung, die Rhabarber-Frage übrigens konnten wir keinem von ihnen ersparen, sie stöpselten wir ungeniert von der Telefonzentrale aus auf jeden gerade freierwerdenden Apparat. Irgendwie dann doch überrascht waren wir, wie stark die Nachfrage war, wie tief die Beunruhigung und Unsicherheit in der Bevölkerung sitzt. Wir überlegen uns deshalb, ob wir in der kommenden Woche nochmals eine solche Telefonaktion veranstalten. Denn eins ist unverkennbar: Es kann das alles noch so schwarz auf weiß in der Zeitung gedruckt stehen und nachzulesen sein, auf dabei entstehende Fragen eine spezielle Antwort geben, das geht nur „live“ von Mensch zu Mensch. Am Atomtelefon ist die Lokalzeitung unversehens zum einzelbetreuenden Lokalradio geworden. ... Mu-

Dokumentation Freitag, 9. Mai 1986

Bilder: Metz

Krebsrisiko steigt



Dr. Horst Ziegelmann, Privatdozent am Institut für Physik, ist Kernphysiker, beschäftigt sich unter anderem mit der Sicherheit von Kernkraftwerken und kann auch darüber Auskunft geben, was es für den menschlichen Körper bedeutet, radioaktive Strahlungen aufzunehmen.

Die Leute denken zunächst an „Unmittelbare“, faßt Dr. Horst Ziegelmann seinen Eindruck zu-

sammen, während das Telefon schon wieder läutet. „Keiner fragt mich, ob ich nicht dafür bin, daß jetzt alle Reaktoren abgeschaltet werden. Das wäre eigentlich mein Gebiet.“ Statt dessen beantwortet der Kernphysiker in erster Linie Fragen zur Ernährung. Und immer fragt er zunächst zurück: „Haben Sie kleine Kinder?“ Bei denen nämlich würde er zunächst auf Schnittlauch verzichten. Mit dem Rhabarber dagegen sieht er es nicht so eng, Verseucht seien da in erster Linie die Blätter, außerdem.

Kartoffeln und Spargel hält Ziegelmann derzeit für unbedenklich; was alles, was unter der Erde wächst. Gleiches gelte für Bohnen und ähnliches, sofern es gewaschen wird. Der Kernphysiker geht davon aus, daß Lebensmittel dieser Art bislang nur äußerlich verseucht sind. Was allerdings im Herbst bei der Ernte sein wird, wenn die Frucht radioaktives Regenwasser aufgenommen und eingelagert hat, kann er nicht voraussagen. Dazu seien Untersuchungen notwendig, wie sie jetzt an der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim anlaufen.

Die Frage nach den Kindern stellt Ziegelmann deshalb, „weil die ja noch etwas länger leben sollen wie wir Alten“. Das radioaktive Jod zum Beispiel lagert sich in der Schilddrüse ein, und die ist bei Kindern viel kleiner. Wegen des geringeren Körpergewichts der Kleinen treten auch die anderen strahlenden Teilchen bei ihnen in größerer Konzentration aus, Ziegelmann: „Das ist wie beim Alkohol“, je größer und schwerer ein Mensch ist, desto mehr verträgt er.

In Panik in die Apotheke zu rennen, um sich mit Jod-Tabletten einzudecken, hält der Kernphysiker für verfehlt. Er würde vorher in jedem Fall einen Arzt fragen, ob überhaupt ein Jod-Mangel besteht. Das gleiche gilt für eine Calcium-Kur aus Angst. Wenn beides in genügender Menge im Körper ist, kann sich kein radioaktives zusätzlich einlagern.

Außer dem jetzt wichtigen Jod 131, das am schnellsten zerfällt, rechnet Ziegelmann nämlich auch mit radioaktivem Caesium und Strontium. Die fallen aller Wahrscheinlichkeit nach derzeit weniger auf, weil sie eine entschieden längere Halbwertszeit haben. Strontium zum Beispiel verliert innerhalb von 28 Jahren die Hälfte seiner Radioaktivität, strahlt also viel weniger als

das Jod 131 mit einer Halbwertszeit von acht Tagen. Einerseits gibt Ziegelmann dies als „gute Nachricht“ weiter, denn „nur der jeweilige Zerfall schädigt eine Zelle“. Die schlechte Nachricht, die damit verbunden ist: Dieser Stoff wird im Knochen eingelagert und kann so „optimal das Rückenmark bestrahlen“. Was das langfristig bedeutet, kann er nicht sagen. Nur soviel: „Der Einsatz im alltäglichen Roulette: Krebse, ich Krebs oder nicht? hat sich erhöht.“ Computer-Simulationen einer mit Tschernobyl vergleichbaren Katastrophe hätten ergeben, daß die Strahlenbelastung fünfhundert Kilometer weiter sich auf das Jahr verteilt um das Zwanzigfache erhöht. Durch die natürliche Strahlenbelastung sterben in der Bundesrepublik rund tausend Menschen im Jahr. Die Zahl müßte dann verzwanzigfach werden, „ein winziger Bestandteil aller Krebsfälle“. Das aber lasse sich erst in zwanzig Jahren genauer sagen.

Die natürliche Radioaktivität nimmt nach Ziegelmanns Wissen derzeit nicht zu. Diese Alpha-Strahlungen schädigen äußerst dicht. Die derzeit mit der radioaktiven Wolke transportierten Spaltprodukte aber sind Beta- und Gamma-Strahlungen, und diese schädigen nicht diese und die nächste, sondern vielleicht erst die übernächste Zelle. Wird sie davon so zerstört, daß sie abstirbt, sei das nicht weiters schlimm. Wird sie nur zum Teil zerstört, können sie die körpereigenen „Reparatur-Mechanismen“ wieder instand setzen. Wird aber „falsch repariert“, kann eine Krebszelle entstehen, was täglich im Körper geschieht, sich bei entsprechender Belastung und mangelnder Abwehrkraft aber zu Krebs auswachsen kann.

Was einmal in den Körper aufgenommen wird, bleibt zum Teil lange drin. Strontium zum Beispiel ist erst nach fünfzig Jahren zur Hälfte ausgeschieden. „Der Körper wirkt wie eine kleine Anreicherungsanlage.“ Das ist auch der Grund, so Ziegelmann, warum die Milch derzeit so belastet ist: Die Kühe fressen das bestrahlte Gras und geben die Verseuchung in der Milch weiter.

Von einer zusätzlichen Strahlenbelastung durch eine Mammographie zum Beispiel rat er auf jeden Fall ab. So etwas könne man erst einmal verschieben. Ganz zum Schluß endlich kommt eine Frage zur Zukunft: Was tun mit

Totalertrag auf Freiland-Gemüse angelegt? Können wir das Trinkwasser aus der Leitung weiterhin verwenden oder soll man auf Sprudel umsteigen? Patentrezte wußte keiner der Fachleute, die sich in unserer Tübinger Redaktion versammelt hatten, auszuteilen. Da war der Vorsitzende der Tübinger Kreisärzteschaft, Dr. Albrecht Kühn, der zumindest aus aktueller Sicht Schwangeren und Müttern mit Kindern riet, keine Milchprodukte zu sich zu nehmen. Die Experten, auch sie also, waren sich in der Beurteilung des Reaktor-Unglücks von Tschernobyl, vor allem in der Beurteilung der Folgen, außerordentlich unsicher. Bleibt jedoch ein wesentliches Ergebnis dieser SÜDWEST PRESSE-Aktion, sowohl von dem Chemiker Walter Jäger als auch von dem Physiker Horst Ziegelmann angedeutet: Es ist die Summe der Strahlenbelastungen – sie muß zur natürlichen, bereits vorhandenen Strahlung hinzugegerechnet werden –, die letztlich über Generationen hinweg schwere Schädigungen hervorruft kann, Jäger meinte, der Spielraum erträglicher Strahlenbelastung für den Menschen sei nach Tschernobyl erheblich kleiner geworden. Horst Ziegelmann sieht unter der Voraussetzung, daß die radioaktive Strahlung zunimmt, vor allem für Kinder die Gefahr eines erhöhten Krebsrisikos. Wohl vor diesem Hintergrund gab der Pharmakologe Michael Schwenk nur „momentane Tipps“. Mehr sollte die Telefonaktion, die möglicherweise von uns in der kommenden Woche wiederholt wird, nicht sein: Sie hatte das Ziel, den Ratsuchenden im Kreis Tübingen – und es waren dieser viele – auch ohne schwerfälligen Behördenapparat zu Antworten zu verhelfen.

den Kernkraftwerken? Aussteigen, so Ziegelmann, „geht nicht auf Knopfdruck“. Dann nämlich fülle man in der Bundesrepublik die Lücke durch Zukäufe aus Frankreich, und dort würden dafür weitere Atom-Meiler gebaut. Der Kernphysiker stellt sich einen langsamen Wandel vor. Immerhin habe man inzwischen am japanischen Vorbild gelernt, daß man auch mit Umweltschutz Geld verdienen kann, und importierte Filter für die umweltbelastenden Kohlekraftwerke. Auch in die Solarzellen-Forschung müsse man mehr Geld stecken. Ziegelmann gibt sich da hoffnungsvoll: Die jüngere Generation sei da sensibilisiert, und die stellt die künftigen Forscher. *kep*

... EINE GEFÄHRDUNG DER BEVÖLKERUNG IST ABSOLUT AUSZUSCHLIESSEN!



Originalton: Innenminister Zimmermann.

Zeichnung: Buchegger